

2.

Fuchs und Hahn.

Wie Reinhart den Hahn berücken wollte,
Was ihm indes nicht glücken sollte.

Noch ruhte die Heide im Dämmerlicht; Wald und Wiese schlummerten noch; kein Lüftchen regte sich, und überall waltete Friede. Da rötete sich fern im Osten der Himmel; der Morgen nahte, und mit frohem Mute begannen die Tiere des Waldes und des Feldes ihr Tagewerk.

Bedächtig windend schlich Reinhart Fuchs am Waldessaum entlang; er spitzte die Ohren und spähte, ob auch Gefahr im Anzuge sei; behutsam schritt er fürder; dann zauderte er wieder, lauschend und lugend. Kein Hälmlchen regte sich, nicht einmal die Blätter der Bäume rauschten; da wußte sich der Ränkeschmied sicher, und sorglos wählte er den Weg quer durch die Heide; es war der kürzeste zum Hühnerhofe. Längst schon hatte des Listigen kundiges Auge im Zaun ein Loch erspäht, dort schlüpfte er hindurch und freute sich schon im voraus der Beute.

Aber das Glück war dem Roten heute nicht hold; denn Hemming, der stolze Hofhahn, saß auf sicherem Balken in unerreicherer Höhe und schlief noch sanft im Kreise seiner Hennen.

Sollte Reinhart, so nahe dem Ziele, voll Kleinmuth verzichten? So leicht gibt er das Spiel nicht verloren; denn nicht ewig wird ja Hemming dort oben thronen. Geräuschlos verberg